

Die Säcklerin von Mariazell

Zwar sind Lederhosen längst nicht mehr das Privileg von Jägern allein, sondern allseits beliebtes und boomendes Modegut, aber eine hochqualitative Lederhose aus selbst erbeuteten Hirschdecken – das ist nach wie vor etwas, das nur der Jäger hat. Hergestellt wird dieses traditionelle Kleidungsstück von echten Spezialisten, nämlich den Säcklern. Eine der jüngsten Vertreterinnen dieser Zunft, Säcklermeisterin Heidi Wimmer, besuchte DER ANBLICK unlängst in ihrer Werkstatt in Mariazell.

Das Handwerk des Gerbers und das des Kürschners haben wir Ihnen im Rahmen dieser Serie bereits vorgestellt (Heft Dezember 2010 bzw. Mai 2011). Bleibt also noch der Säckler. Während der Kürschner Pelze zu warmen Mänteln, Kappen und dergleichen verarbeitet, widmet sich der Säckler der Herstellung von hochqualitativen Kleidungsstücken aus Leder. Die klassischen und wohl auch edelsten Hosen und Jacken werden – Jägerbrust vor! – aus Wildleder hergestellt. „Wir verarbeiten ausschließlich Sämischleder von Hirsch und Gams aus unserer eigenen Gerberei“, erzählt Säcklermeisterin Heidi Wimmer. „Der Tragekomfort von sämisch gegerbtem Wildleder ist einfach um Klassen höher, als dies etwa bei chromgegerbtem Leder von gezüchteten Tieren der Fall ist. So kann Sämischwildleder bis zu 300 % Wasser aufnehmen, während dies bei anderem Leder maximal 100 % sind.“

Hohe Isoliereffizienz, aber auch hervorragender Temperatenausgleich sind weitere große Vorteile von sämisch gegerbtem Wildleder.

2 Hirsche = 1 Lederhose

Wie viele Wilddecken braucht nun der Jäger, um sich seine eigene Lederhose anfertigen zu lassen? „Mit zwei Hirschen geht sich schon was aus“, meint Heidi Wimmer. Wichtig ist, dass die beiden Decken von gleich starken Stücken des gleichen Geschlechts stammen sollten und auch noch aus der gleichen Jahreszeit. „Denn eine Winterdecke ist anders strukturiert als eine Sommerdecke“, erzählt Heidis Vater, Gerbermeister Martin Wimmer, „wobei die Sommerdecken qualitativ besser sind.“ Vom Hirschkalb braucht man für eine „Lederne“ übrigens vier Stück, ebenso beim Gams.

Traditionelle Lederhosen sind natürlich das Aushängeschild einer Säcklerei – die Kurze und die Kniebund-

Säcklermeisterin
Heidi Wimmer
als Model
ihrer eigenen
Handwerks-
kunst.

FOTOS: H. TRUMMLER, ARCHIV WIMMER

JAGD & WIRTSCHAFT

BERUFE, DIE DER JAGD VERBUNDEN

Diesmal stellen wir Ihnen den Beruf des Säcklers vor.

VON HERBERT TRUMMLER

hose. Daneben wird auch die lange Lederhose immer beliebter, sie gibt es in traditioneller Form oder aber auch modern bis hin zum Jeans-Schnitt. Weiters stellt die Säcklerei Wimmer Jacken, Gilets, Sakkos, Damenröcke und Kostüme aus Hirschleder her, dazu selbstverständlich auch Accessoires wie Hosenträger, Gürtel etc.

Nur noch 35 Säcklerbetriebe

Österreichweit gibt es zurzeit nur noch 35 Säcklerbetriebe, mit Konzentration auf die Steiermark, Salzburg, Oberösterreich, vor allem den Raum Salzkammergut. Die industrielle Erzeugung von Kleidungsstücken verdrängt also auch hier einen uralten, traditionellen Handwerksberuf. „Der Begriff Säckler tauchte erstmals im 8. Jahrhundert auf“, berichtet Heidi Wimmer aus ihren Recherchen. „Die damaligen Säckler fertigten tatsächlich Säcke aus Leder an, in denen verschiedenste Materialien, vor allem Erze und Ähnliches, befördert wurden. Später erzeugten die Säckler auch Taschen, Handschuhe und schließlich Bekleidung.“ Vor allem die Erzeugung des „ledernen Beinkleides“ entwickelte sich zur Domäne der Säckler. Dabei wurde man immer kunstvoller, wovon die zierlichen, detailreichen Stickereien auf den verschiedenen Lederhosentypen zeugen.

Die typische Säcklernaht

„Charakteristisch ist die sogenannte Säcklernaht, die dadurch entsteht, dass beim Zusammenfügen zweier Lederteile ein heller Lederstreifen dazwischengelegt und das Ganze außen vernäht wird“, verrät Heidi Wimmer, „während die sogenannte Kedernaht nach Schneiderart innen vernäht wird.“ Die markante Säcklernaht ist überhaupt ein typisches Zeichen der steirischen Lederhose. Ebenfalls ganz charakteristisch für jede Lederhose ist die seitliche Messertasche, die wohl auch darauf verweist, wie eng diese Hose einst mit der Jägerei verbunden war. Sogar bei den langen nicht-trachtigen Lederhosen befindet sich auf der Rückseite eine Messertasche.

Die kunstvollen Stickereien beziehen sich vom Motiv her entweder auf die Traditionen der klassischen Modell, wie etwa Erzherzog-Johann-Hose, oder können auch individuell gestaltet werden. Sie werden mit Kreide vorgezeichnet und dann in der exklusiven Variante mit Maulbeerseide handgestickt.

Lederhose als Trophäe

Und was kostet nun so ein Prachtstück? „Das hängt vom Leder und der gewünschten Ausführung ab, generell gibt es unsere Lederhosen so ab Euro 475,-, wobei nach oben



Die typische helle Säcklernaht ist vor allem für die steirische Lederhose charakteristisch.



Die Rückseite ist bei der steirischen Lederhose klassisch senkrecht zusammengenäht, ...



... während die Salzburger Lederhose eine Tellernaht bzw. Sattlernaht aufweist.



Heidi Wimmer entstammt einer alten Gerberfamilie. Schon als Kind war es ihr Berufswunsch, aus dem sämisch gegerbten Wildleder elegante Kleidungsstücke herzustellen. Mit 25 Jahren machte sie die Säcklermeisterprüfung.



FOTOS: H. TRUMMLER, ARCHIV WIMMER

Alles fachkundige Handarbeit: Vom Zuschneiden übers Zusammennähen mit der Pfaff-Säcklermaschine, Nähteklopfen mit der Windspindel und Bügeln bis hin zur Versäuberungsnaht bzw. den Zierstickereien.

kaum Grenzen sind“, verrät Wimmer. Wenn der Jäger seine eigenen Hirschdecken mitbringt, spart er sich ca. 100 Euro. Neben dieser Einsparung ist es für den Jäger aber vor allem der ideelle Wert, den er mit der von ihm erbeuteten Lederhose hat. Eine Trophäe der besonderen Art. Und auch eine archaische Nutzung der Jagd. So wie man das Fleisch des erbeuteten Wildes isst, so verwendet man dessen Fell, um sich zu kleiden, zu schützen, zu wärmen, zu schmücken.

Maßgesäckelt

„Das Besondere ist ja die Einzigartigkeit jeder Lederhose, die persönlich angemessen wird – ein echtes Unikat. Und wenn die dann auch noch aus selbst erlegten Decken gesäckelt wurde, ist das schon was Wunderbares“, kommt Heidi Wimmer ins Schwärmen. Daneben gibt es in der Mariazeller Säcklerei selbstverständlich auch sogenannte „Stangenware“, die aber ebenfalls zur Gänze handwerklich gefertigt ist. „Wir haben das österreichweit größte Lager an handgefertigter Hirschlederbekleidung“, so Wimmer. Lederhosen sind nun mal groß in Mode, Gott sei Dank auch diese Qualitätslederhosen.

Und wie pflegt man jetzt so eine Lederhose? „Gar nicht“, lacht Wimmer, „nicht waschen, nicht reinigen, nicht bügeln. Wenn sie nass geworden ist, ja nicht wringen, nicht am Heizkörper, sondern langsam trocknen und gleich wieder anziehen, damit sie schön geschmeidig bleibt.“ Es heißt ja allgemein, dass erst eine ältere Lederhose mit ihrer Patina so richtig Charakter hat.

Berufswunsch von Kind auf

Wie ist denn Heidi Wimmer eigentlich dazu gekommen, den Beruf der Säcklerin zu ergreifen? „Ich entstamme einer alten Gerberfamilie, seit 1892 gibt es unsere Gerberei in Mariazell. Von Kind auf war es mein Berufswunsch, aus diesem wunderbaren Sämischleder Beklei-



dung herzustellen.“ Von ihrer Mutter Waltraud hat sie das handwerkliche Rüstzeug erlernt, daneben besuchte sie die renommierte Grazer Ortweinschule, wo sie die Matura und das Diplom für Mode und Bekleidungstechnik mit Auszeichnung abschloss. Schließlich machte sie auch noch die Meisterprüfung der Wirtschaftskammer, weshalb sie sich nun offiziell „Säcklermeisterin“ nennen darf. Und wie schaut's mit der Jägerei aus? „Sehr gut“, lacht Heidi, „auch die Jagd hat in unserer Familie große Tradition, mein Vater, mein Opa, mein Onkel, meine Schwester – lauter Jäger.“ Sie selbst ist noch keine Jägerin, wobei die Betonung auf noch liegt, denn bei nächster Gelegenheit möchte sie Kurs und Prüfung machen. „Aus echtem Interesse und tiefer Überzeugung“, wie sie betont, und nicht nur, um mit ihren Kunden auf Augenhöhe fachfraulich reden zu können. Wohl aber auch, um irgendwann einmal vielleicht zwei Hirsche oder vier Gämsen zu erbeuten und sich dann mit eigenen Händen die – im engsten Sinn des Wortes – „eigene Lederhose“ machen zu können.